

TEXTTEIL

PROLOG

Am 11. Oktober 1889 wandte sich Heinrich Schliemann in einer ihm sehr wichtigen Angelegenheit an die Akademien der Wissenschaften in Wien, Berlin und Paris: Er plante eine Neuaufnahme seiner Grabungen in Hissarlik/Troia, um den bereits seit 1883 schwelenden Konflikt mit Ernst Boetticher¹ über die Interpretation der dort entdeckten Baureste und Funde zu einem Ende zu bringen. Boetticher vertrat in Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften sowie auch in Monographien die Annahme, daß Schliemann in Hissarlik/Troia keine Abfolge von Siedlungen, sondern eine Feuernekropole ausgegraben habe, und unterstellte ihm und seinem Mitarbeiter Wilhelm Dörpfeld, Grabungsbefunde gefälscht zu haben. Nachdem die Debatte im Sommer 1889 ihren Höhepunkt erreicht hatte, beschloß Schliemann, die seit 1882 beendeten Grabungen unter der Aufsicht einer „Commission von Gelehrten“, die den Arbeiten als unparteiische Zeugen beiwohnen sollten, wieder aufzunehmen und Boetticher nach Troia einzuladen. Die Mitglieder dieser Kommission sollten von den drei obengenannten Akademien bestimmt werden.

Erste knappe Zusammenfassungen des Herganges der Ereignisse boten bereits Carl Schuchhardt in seiner 1890 erschienenen Beschreibung von Schliemanns Forschungen² sowie Meyers renommiertes Konversationslexikon.³ Eine scharfsinnige Analyse der Kontroverse, verfaßt von Gustav Schröder, erschien im Jahr 1893.⁴ – In den zahlreichen Darstellungen von Schliemanns Lebenslauf, die bis dato erschienen sind,⁵ fand die Geschichte der Auseinandersetzungen zwischen ihm und Ernst Boetticher meist nur kurze Erwähnung: In der von Sophia Schliemann 1892 nach dem Ableben ihres Mannes herausgegebenen, von Alfred Brückner vervollständigten Selbstbiographie Schliemanns wurden dem Disput lediglich einige Seiten gewidmet.⁶ Ebenfalls

¹ Neben dieser Schreibweise existiert auch die Form „Bötticher“, die in manchen Publikationen Ernst Boettichers Verwendung fand. Im vorliegenden Werk wurde – abgesehen von bibliographischen Angaben bzw. Briefzitaten – der Schreibweise „Boetticher“ der Vorzug gegeben, da Ernst Boetticher alle mir zugänglichen Briefe in dieser Form unterschrieben hat.

² C. Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft, Leipzig 1890, 105–108.

³ Meyers Konversations-Lexikon, Bd. 19 (Jahres-Supplement 1891–1892), Leipzig ⁴1892, 924–928, s. v. Troja (Hissarlik), bes. 925–927.

⁴ G. Schröder, Boetticher wider Schliemann, in: Nord und Süd 66, 1893, 51–68.

⁵ Eine Analyse von Schliemanns Selbstbiographien und Biographien sowie eine Charakteristik der Biographen Emil Ludwig, Ernst Meyer und Heinrich Alexander Stoll bietet W. M. Calder III, *Apolococytosis. The biographers and the archaeologists*, in: W. M. Calder III – J. Cobet (Hrsg.), *Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989*, Frankfurt/Main 1990, 360–378.

⁶ S. Schliemann (Hrsg.), *Heinrich Schliemann's Selbstbiographie. Bis zu seinem Tode vervollständigt*, Leipzig 1892, 91–93.

nur kurz ging Dmitrij N. Jegorow auf den Streit ein.⁷ Ausführlicher beschäftigte sich Emil Ludwig in seiner im Auftrag von Sophia, Andromache und Agamemnon Schliemann verfaßten Lebensgeschichte Schliemanns mit dem Konflikt.⁸ Ernst Meyer ging im Vorwort zu seiner ersten Edition von Briefen Heinrich Schliemanns im Jahr 1936 nur sehr kurz auf Ernst Boetticher ein.⁹ In seiner 1969 posthum erschienenen Schliemann-Biographie behandelte Meyer die Auseinandersetzungen wesentlich detaillierter als seine Vorgänger;¹⁰ allerdings ist seine Darstellung in mehreren Punkten ungenau bzw. falsch. – Nur kurze Abschnitte ihrer Lebensbeschreibungen Schliemanns widmeten Georgios Korres und Justus Cobet dieser Kontroverse um die Interpretation der Befunde in Troia.¹¹ Die bislang ausführlichsten Beschreibungen des Disputs – jeweils aus anderen Blickwinkeln betrachtet – boten Hartmut Döhl, Geraldine Saherwala, David A. Traill und Susan Heuck Allen in ihren Werken über Heinrich Schliemann bzw. Frank Calvert.¹²

Die im vorliegenden Buch verwendeten zeitgenössischen Quellen zu den Auseinandersetzungen lassen sich in zwei große Gruppen teilen: Zum einen handelt es sich um Artikel in Tageszeitungen und wissenschaftlichen Zeitschriften sowie um Monographien; hier sind vor allem Schliemanns Grabungspublikationen, aber auch Boettichers z. T. im Eigenverlag erschienene Bücher zu nennen.¹³ Auf der anderen Seite stellen Briefe und behördliche Schriften einen großen und wichtigen Teil der Quellen dar.

Die größte Zahl von Briefen von und an Heinrich Schliemann befindet sich im Archiv der Gennadiusbibliothek in Athen, die den Hauptteil seines schriftlichen Nachlasses beherbergt.¹⁴ Leider sind für den hier diskutierten Zeitraum

⁷ D. N. Jegorow, Heinrich Schliemann (Eine Biographie, Petersburg 1923. Aus dem Russischen übersetzt, herausgegeben und kommentiert von Armin Jähne), in: *Das Altertum* 44, 1998, Nr. 3, 165–232, bes. 216–218.

⁸ E. Ludwig, Schliemann. Geschichte eines Goldsuchers, Berlin – Wien – Leipzig 1932, 324–330.

⁹ Meyer, Briefe, 57f., 72f.

¹⁰ E. Meyer, Heinrich Schliemann. Kaufmann und Forscher, Göttingen 1969, 356–361.

¹¹ G. S. Korres, Heinrich Schliemann. Ein Leben für die Wissenschaft. Beiträge zur Biographie, Berlin o. J. [1990], 37. J. Cobet, Heinrich Schliemann. Archäologe und Abenteurer (Beck'sche Reihe 2057), München 1997, 104. – S. ferner auch R. Witte, Virchows Parteinnahme für Heinrich Schliemann im Spiegel seiner Veröffentlichungen, in: *Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen* [1], 1987, 20–27, bes. 24f. T. Crepon – W. Bölke, Heinrich Schliemann. Odyssee seines Lebens, Berlin 1990, 319–321, 338f., 354–360. A. Jähne, Heinrich Schliemann. Troiaausgräber wider Willen, in: *Rückblicke – Einblicke – Ausblicke. Informationen aus dem Heinrich-Schliemann-Klub Neubukow* 1, 2000, Heft 1, 26–28. A. Jähne, Heinrich Schliemann, Troiaausgräber wider Willen, in: *Troia. Traum und Wirklichkeit*, Stuttgart 2001, 333f. Robinson, Calvert, 397–400.

¹² H. Döhl, Heinrich Schliemann. Mythos und Ärgernis, München – Luzern 1981, 16–21, 32–34. G. Saherwala, Schliemanns Streit mit Hauptmann a. D. Ernst Bötticher, in: *Troja. Heinrich Schliemanns Ausgrabungen und Funde. Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte Preußischer Kulturbesitz und der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, Berlin 1982, 40–46. Traill, Schliemann, 233f., 279–286. Allen, Troy, 219–223.

¹³ Eine hervorragende Sammlung von Publikationen von und über Schliemann bietet G. S. Korres, Βιβλιογραφία Εργίζων Σλήμαν (Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 78), Athen 1974.

¹⁴ Zur Geschichte der Schliemannsammlung in der Gennadiusbibliothek s. D. F. Easton, *The Schlie-*

(1883–1890) die Bestände lückenhaft. Die an Schliemann gerichteten Schreiben sind vermutlich zu einem großen Teil erhalten; allerdings fehlen die Briefe der Monate Jänner bis August 1890;¹⁵ September und Oktober dieses Jahres sind erhalten. Weitaus größer sind die Verluste von Schliemanns Briefen. Zwar fertigte er Kopien unter Zuhilfenahme von Kopierbüchern¹⁶ an, wobei aber sicher ist, daß er nicht alle Schreiben kopiert hat.¹⁷ Ferner sind einige der Kopierbücher während des zweiten Weltkrieges von Ernst Meyer aus der Gennadiusbibliothek entlehnt, nach Deutschland gebracht und nicht mehr retourniert worden.¹⁸ Neben anderen fehlen die Kopierbücher aus dem Zeitraum von Mitte April 1885 bis Ende Jänner 1888. Einige dieser Briefe Schliemanns sind aber glücklicherweise in den Nachlässen der Adressaten erhalten, so etwa einige Schreiben an Carl Humann, die Schliemann im Winter 1890 verfaßte. Manchmal finden sich dann die jeweiligen Gegenbriefe in den Beständen der Gennadiusbibliothek. – Hunderte weiterer Briefe Schliemanns finden sich in Sammlungen und Archiven verstreut über ganz Europa und Übersee.¹⁹

Selbstverständlich konnte auch auf bereits publizierte Briefe Schliemanns zurückgegriffen werden. Hier sind nach wie vor an erster Stelle die Briefeditionen Ernst Meyers zu nennen,²⁰ die aber z. T. fehlerhaft sind und häufig den Inhalt der Schreiben nicht zur Gänze wiedergeben. Absätze, die uninteressant schienen oder dem von Meyer gewünschten idealisierten Bild Schliemanns nicht entsprachen,

mann papers, in: BSA 77, 1982, 93–110. S. A. H. Kennell, Schliemann and his papers. A tale from the Gennadeion archives, in: *Hesperia* 76, 2007, 785–817.

¹⁵ Schliemann klebte die eingehenden Briefe am Ende eines Jahres auf Blätter auf, die er in annähernd chronologischer Reihenfolge binden ließ; da er knapp vor Jahresende am 26. Dezember 1890 verstarb, unterblieb dies für 1890; diese Briefe waren dadurch nicht Teil seines Nachlasses: Kennell, Schliemann (s. Anm. 14), 786. Zu Schliemanns Archivierung der eingehenden Post s. auch Meyer, Briefwechsel II, 407. Easton, Schliemann (s. Anm. 14), 106.

¹⁶ Bei den Kopierbüchern handelt es sich (ab 1869) um „Penn Letter Books“, die aus 500 Seiten dünnen Seidenpapiers bestehen. Die Schreiben wurden mit einer speziellen, besonders langsam trocknenden Tinte verfaßt (manchmal wechselte Schliemann auch zwischen dieser und gewöhnlicher Tinte, wenn er vermeiden wollte, daß Teile des Briefes im Kopierbuch aufschienen, so etwa in einem Brief an Rudolf Virchow vom 21. Juli 1879: Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 45). Der fertige Brief wurde auf das Seidenpapier gepreßt, wodurch die noch feuchte Tinte auf dem Seidenpapier einen Abdruck hinterließ und der Brief dadurch kopiert wurde. Oft gelang dies auch, aber häufig sind die Abdrücke fleckig oder – bedingt durch die bereits trocknende Tinte – sehr blaß und/oder stellenweise gänzlich mißlungen bzw. es sind Buchstaben oder Wörter – verursacht durch zu nasse Tinte – ineinandergelaufen. Auch drückte Schliemann, häufig gegen Ende der Kopierbücher, zwei Briefe übereinander (manchmal um 90 Grad verdreht) auf ein Blatt des Kopierbuches. Zu Schliemanns Kopierbüchern s. Meyer, Briefwechsel II, 407. Easton, Schliemann (s. Anm. 14), 104.

¹⁷ Die Edition des Briefwechsels von Rudolf Virchow und Heinrich Schliemann erbrachte, daß von 352 in Berlin erhaltenen Originalen nur 152 Kopien in den Kopierbüchern vorhanden sind (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, 49).

¹⁸ Meyer, Briefwechsel II, 411. Ausführlich zu diesem Thema Kennell, Schliemann (s. Anm. 14), 795–797, 809. S. auch Easton, Schliemann (s. Anm. 14), 96, 99.

¹⁹ Easton, Schliemann (s. Anm. 14), 93f. Vgl. auch Meyer, Briefe, 17–21, 103f., 317–356, wobei Meyers Standortangaben zeitbedingt z. T. als überholt zu gelten haben.

²⁰ Meyer, Briefe. Meyer, Briefwechsel.

wurden nicht veröffentlicht. Ferner hatte Meyer bei fast allen Briefen auf die Wiedergabe von Anrede und Briefschluß verzichtet und Schliemanns Rechtschreibung und Zeichensetzung „um der flotten Lesbarkeit willen [...] auf den heutigen Stand gebracht“.²¹ Diese Mängel rechtfertigten eine erneute Edition der von Meyer herausgegebenen Briefe, die auch z. T. – für die Korrespondenzen mit Rudolf Virchow²² bzw. mit Richard Schöne²³ – schon geschehen ist. Aus diesem Grund wurden diese Schreiben in die hier vorgelegte Briefedition nicht aufgenommen.²⁴

Bislang unpublizierte Briefe sind (meist nur in Auszügen) auch in den verschiedenen Biographien Schliemanns zu finden. Auch Lebensbeschreibungen anderer, an den Auseinandersetzungen beteiligter Personen wie etwa Wilhelm Dörpfelds, Carl Humanns oder Frank Calverts bieten diesbezügliches Material.²⁵

Ganz anders stellt sich die Quellenlage dar, wenn man die Überlieferung zu Schliemanns Widersacher Ernst Boetticher betrachtet. Dokumente, die seinen Lebenslauf illustrieren, sind kaum erhalten (s. u.). Was erhalten ist, sind Einträge in Gelehrtenlexika des 19. und frühen 20. Jahrhunderts²⁶ sowie Briefe, die in Archiven und Sammlungen zumindest über Deutschland, Österreich, Griechenland und die Türkei verstreut sind.²⁷ Sie belegen, daß Boetticher sich nicht scheute, mit Autoritäten der Fä-

²¹ Meyer, Briefe, 23f.

²² Herrmann – Maaß, Korrespondenz. Andree, Briefe. Sehr kritisch über die Qualität der Transkriptionen in Herrmann – Maaß, Korrespondenz, äußerte sich Christian Andree: Andree, Briefe, 7f., und Chr. Andree, Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow, in: W. M. Calder III – J. Cobet (Hrsg.), Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989, Frankfurt/Main 1990, 256f. Vgl. dazu die Transkriptionsrichtlinien in Herrmann – Maaß, Korrespondenz, 75–78, bes. 76f., in denen von „zurückhaltender Modernisierung der Orthographie“ die Rede ist. Stellen aus der Korrespondenz zwischen Schliemann und Virchow werden im vorliegenden Buch nach der Edition von Christian Andree zitiert; falls sie dort nicht enthalten sind, wurde auf die Ausgaben von Herrmann – Maaß, Korrespondenz, bzw. von Ernst Meyer zurückgegriffen.

²³ Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer.

²⁴ Es wurde angestrebt, schon mehrfach publizierte Briefe in der Edition mit allen Nachweisen zu versehen, wobei aber darauf hinzuweisen ist, daß gerade die von Ernst Meyer edierten Schreiben sehr oft unvollständig sind (s. o.). Dies bedeutet, daß einzelne Briefpassagen nicht in allen genannten Editionen vorhanden sein müssen.

²⁵ Goessler, Dörpfeld. Schulte, Humann. Allen, Troy. Robinson, Calvert.

²⁶ Zu nennen sind hier v. a. „Kürschners Deutscher Literatur-Kalender“ für die Jahre 1891 bis 1925, die Ausgaben der Jahre 1908 und 1911 des Personenlexikons „Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild“, sowie H. A. L. Degener (Hrsg.), Wer ist's? Zeitgenossenlexikon, aus dem Zeitraum zwischen 1909 bis 1928.

²⁷ Es ist zu vermuten, daß sich in Frankreich im Nachlaß Salomon Reinachs auch Briefe Boettichers befinden; aus Zeitgründen konnte dieser Spur nicht mehr nachgegangen werden. Wie desperat die Überlieferung ist, belegen etwa die erhaltenen Briefe Boettichers an Georg Ebers: die Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz beherbergt im Nachlaß Ebers zwei Briefe, die Boetticher mit Sicherheit an den Ägyptologen gerichtet hat. Eine Korrespondentenliste zu Ebers' schriftlichem Nachlaß, die sich im Nachlaß seines Sohnes Hermann im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, befindet, belegt, daß es aber vier Briefe Boettichers an Georg Ebers gegeben hat (Irtraud Freifrau von Andrian-Werburg [Archiv des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg] bin ich für diese Information sehr zu Dank verpflichtet). Man muß also mit einem Verlust von (mindestens) zwei Briefen rechnen, da auch das Deutsche Literaturarchiv Marbach, in dem ein weiterer Teil von Ebers' Nachlaß aufbewahrt wird, keine Briefe Boettichers an diesen verwahrt.

cher Archäologie, Ägyptologie und Philologie in Kontakt zu treten. Leider hat Ernst Boettichers Nachlaß als verloren zu gelten; seine Auswertung würde nicht nur helfen, den Konflikt zwischen ihm und Heinrich Schliemann besser zu beleuchten, sondern wäre auch ein interessanter Beitrag zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts.

